

## Protokoll der Sitzung „Wissenschaft und Forschung“

Zeit: 5.5.2008, 9:00-13:00

Ort: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Minoritenplatz 5, 1010 Wien

### 1 Management Summary

Ziel dieser öffentlichen Veranstaltung war, die Ergebnisse der ersten Sitzung auf einer breiten Basis zu erörtern, neue Perspektiven zu gewinnen und weitere Vorschläge zu sammeln. Das vorliegende Ergebnisprotokoll gibt die Statements und Vorschläge der TeilnehmerInnen in verdichteter Form wieder, wobei das Redaktionsteam selbstverständlich alle mündlichen und schriftlichen Äußerungen und Maßnahmenvorschläge gesichert hat. Im gegenständlichen Management Summary wird ein Auszug aus den Ergebnissen dargestellt, wobei die stattgefundenen Diskussionen nur in stark komprimierter Form wiedergegeben werden können.

Im Themenfeld „ForscherInnen von morgen“ betonen die ExpertInnen besonders die Wichtigkeit, ein entsprechendes Image, durchgängige Karrierepfade und adäquate Rahmenbedingungen im Bereich der IKT-Forschung – etwa durch Imagekampagnen, Schaffung von mehr Transparenz und größerer Flexibilität zu schaffen. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist auch die Sicherstellung eines innovations- und experimentierfreudigen Klimas von der Pflichtschule bis zu den Universitäten.

Im Themenfeld „Standort“ wurde empfohlen, Leitprojekte mit gesellschaftlich relevanten Themenbereichen sowohl im Bereich der Grundlagenforschung als auch in der anwendungsorientierten Forschung zu definieren. Gleichzeitig sollen Forschung und ihre Auswirkungen besser sichtbar gemacht werden. Im Interesse einer attraktiveren Gestaltung des Forschungsstandorts sollte vor allem das Personal- bzw. Humankapital gezielt gefördert werden, zB durch Professional PhD-Studiengänge oder Public-Private-Partnership-Programme. Österreich sollte als Forschungsstandort auch auf internationale Profilbildung achten. KMU-Unternehmensgründungen sollten einfach durchführbar sein. Insgesamt sollten die rechtlichen Rahmenbedingungen zu einer geringeren Bürokratisierung führen.

Im Themenfeld „Infrastruktur“ sind einige ExpertInnen der Meinung, dass mehr in Humankapital als in aufwändige GRID-Systeme investiert werden soll, da der Bedarf für solche Systeme generell in Frage gestellt wird („Gigaideen statt Gigaflops“). Die Vernetzung des ländlichen Raums, insbesondere der Forschungsinseln, soll verstärkt werden, wobei bei allen Infrastrukturkonzepten auf die Nachhaltigkeit (Infrastructure Protection) Bedacht zu nehmen ist. Zugang zur Infrastruktur umfasst auch den Zugang zum elektronischen Wissen. Die ExpertInnen schlagen angesichts des lückenhaften Zugangs vor, dass sich eine zentrale Stelle um die Zugangsrechte für wissenschaftliche Beiträge von den Verlagen bemühen sollte.

Im Themenfeld „IKT-Forschungsgebiete“ wurden konkret fünf Themen identifiziert, in welchen es wichtig ist, eine Spitzenposition anzustreben bzw. diese auch nachhaltig zu sichern. In diesem Zusammenhang müssen auch entsprechende Grundlagenforschung und Schnittstellen zur anwendungsorientierten Forschung sichergestellt sein. Nachdem das Thema „Future Internet“ eine große Bedeutung hat und viele Bereiche abdeckt, wurde die Bündelung aller damit zusammenhängenden Fragestellungen in einer eigenen Forschungseinrichtung vorgeschlagen.

Im Themenfeld „Kooperation/Kommunikation“ empfahlen die ExpertInnen, die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu institutionalisieren. Wissenschaft und Forschung müssten auf nationaler Ebene besser vermarktet werden. Darüber hinaus wurde eine Förderung von Spin-offs und eine verstärkte Nutzung des Instruments „Stiftungsprofessur“ als sinnvoll erachtet. Den hohen Administrationsaufwand bei Forschungsprojekten kritisierten die ExpertInnen als zu umfangreich. Es wurde vorgeschlagen, Leitprojekte zu etablieren. Die Notwendigkeit eines barrierefreien Zugangs zu Content wurde ausdrücklich betont.

Im Themenfeld „Courseware / akademisches e-learning“ wurde keine Diskussion geführt, da sich keine TeilnehmerInnen zu diesem Thema gemeldet haben.

## 2 Allgemeines

Auf Grundlage der Ergebnisse der 1. Sitzung hat am 5.5.2008 die 2. Sitzung (Public Event) zum Arbeitskreis Wissenschaft und Forschung in den Räumlichkeiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung stattgefunden. Ziel war es, die Ergebnisse der ersten Sitzung auf einer breiten Basis zu erörtern, neue Perspektiven zu gewinnen und weitere Vorschläge zu sammeln. In einer dritten und letzten Sitzung werden die gesamten Ergebnisse gesichtet, vorliegende Maßnahmen priorisiert und damit Schwerpunkte für den Draft der Internet-Deklaration festgelegt.

Das Redaktionsteam hat die mündlichen und schriftlichen Statements und Vorschläge der TeilnehmerInnen gesichert und gibt diese im vorliegenden Ergebnisprotokoll in verdichteter Form wieder. Der Fokus dieses Protokolls liegt nicht darin, sämtliche Einzelaussagen als vielmehr konkrete Vorschläge und übereinstimmende Aussagen wiederzugeben, wobei freilich alle Äußerungen der TeilnehmerInnen durch die Protokollführer dokumentiert sind. Die Inputs der TeilnehmerInnen werden vom Redaktionsteam weder bewertet, noch priorisiert, sondern nur gesammelt und geordnet.

## 3 Zum Prozess

Nach einer Präsentation ausgewählter Vorschläge der ExpertInnen aus der ersten Arbeitskreissitzung wurden die TeilnehmerInnen aufgerufen, die offenen Punkte zu diskutieren und neue Vorschläge zu unterbreiten. Zu diesem Zweck konnten die TeilnehmerInnen im ersten Block an einer von drei parallel laufenden Subgruppen zu den Themen „ForscherInnen von morgen“, „Standort“ und „Infrastruktur“ teilnehmen und im zweiten Block an einer der Subgruppen zu den Themen „IKT Forschungsgebiete“, „Kommunikation und Kooperation“ und „Courseware / akademisches e-learning“ mitarbeiten. In diesen Subgruppen wurden bis auf das Thema „Courseware / akademisches e-learning“ unter Anleitung eines Moderators die Themen diskutiert und Vorschläge erarbeitet. Jeder Teilnehmer bzw. jede Teilnehmerin hatte außerdem die Möglichkeit, schriftlich zum Thema Stellung zu beziehen. Danach stellte jeweils ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin aus einer Subgruppe im Plenum eine kurze Zusammenfassung vor.

## 4 Die Ergebnisse

Die TeilnehmerInnen wurden aufgefordert, basierend auf den Ergebnissen der ersten Sitzung im Wesentlichen über folgende Themen zu diskutieren:

1. „ForscherInnen von morgen“,
2. „Standort“
3. „Infrastruktur“
4. „IKT Forschungsgebiete“,
5. „Kommunikation und Kooperation“
6. „Courseware / akademisches e-learning“

Die Ergebnisse werden nachfolgend für jedes Thema gesondert dargestellt, wobei zu jedem Thema die unterbreiteten Vorschläge und gemachten Aussagen angeführt und diese punktuell zum Verständnis und zur näheren Erläuterung skizziert werden. Die Diskussion über die vorgeschlagenen Maßnahmen sowie die anderen Details sind vom Redaktionsteam intern festgehalten und fließen ebenso in die dritte Arbeitskreissitzung ein.

## 4.1 ForscherInnen von morgen

### a. Wissen, was IKT sind und Verbesserung des Images von IKT-Berufsfeldern

- Als Schwäche wurde festgestellt, dass viele Leute mit IKT wenig verbinden können. Unter anderem wurde eine Umfrage angesprochen, welches Bild z.B. in Bezug auf Informatiker vorherrscht – Zitat „Das sind die mit den kurzen Hosen“. Dieses Beispiel zeigt, dass das Image verbesserungsfähig ist und Informationslücken geschlossen werden sollten.
- Konkret gaben die ExpertInnen die Empfehlung ab, **umfassende Informationskampagnen** zu organisieren. Diese Informationen können zum Beispiel über folgende Kanäle kommuniziert werden:
  - **Jahr der Informatik 2009**, ähnlich dem Vorbild von Deutschland, wo es bereits 2006 ein Jahr der Informatik gab
  - Besonderer IKT-Schwerpunkt im Rahmen des Tages der Wissenschaft
  - **ORF** (stärkerer IKT-Schwerpunkt im Zuge des Bildungsauftrages des ORF)

### b. Verbesserungen im Bildungssystem

- Mehrmals kritisiert wurde das wenig innovationsfreudige, sondern eher hemmende Bildungssystem. Als Beispiel wurde genannt, dass viele Schüler im Rahmen ihrer Ausbildung die Lust am Experimentieren und an der Entdeckung neuer Dinge verlieren.
- Als Vorschlag wurde **anwendungsorientierter Informatikunterricht** empfohlen. Informatik soll nicht als Selbstzweck, sondern mehr als Werkzeug zur Lösung konkreter Alltagsprobleme vermittelt werden.
- Wichtig sind über mehrere Bildungsstufen hinweg gehende, **durchgängige Informatikausbildungsprogramme**.
- Generell sollen die Innovationsfreudigkeit, die Experimentierfreudigkeit und damit auch das Potential für Innovationen im Rahmen der Ausbildung dringend verbessert werden.

### c. Klare Karrierepfade schaffen

- Als Problem wurden bestehende Unsicherheiten und mangelnde Transparenz in den Karrierepfaden – speziell von jungen Wissenschaftlern – kritisiert. Als konkretes Beispiel wurde genannt, dass nach Auslaufen von befristeten Verträgen oft kein Konzept oder gar fixe Zusagen für eine weitere Betätigung im wissenschaftlichen Umfeld gegeben sind. Dies führt häufig zur Abwanderung talentierter Nachwuchsforscher ins Ausland oder in die Industrie.
- Daher wurde die **Schaffung klarer Karrierepfade** und der bestmöglichen Transparenz empfohlen.
- Bezüglich des Bewusstseins ist ein Umdenken in Richtung „**forschungengagierte Manager**“ erforderlich. Wesentlich ist zum Beispiel dabei, dass wissenschaftliche Betätigung – etwa im Rahmen eines Doktoratstudiums – parallel zur Arbeit als Chance und nicht als Bedrohung oder sogar als mangelnder beruflicher Einsatz gesehen wird.

d. Optimale Voraussetzungen für ausländische Spitzenkräfte schaffen

- Aus den Praxisberichten der TeilnehmerInnen wurde klar, dass es derzeit extrem schwierig ist, ausländische Spitzenkräfte nach Österreich zu holen. Dies wird als großer Wettbewerbsnachteil auf internationaler Ebene gesehen. Genannt wurden mehrere Gründe, welche sich durch das Stichwort „zu starre Rahmenbedingungen“ zusammenfassen lassen.
- Ziel sollte es daher sein, den Wissenschaftsstandort Österreich attraktiv zu machen und **flexible Rahmenbedingungen** zu schaffen. Dabei spielen die Rahmenbedingungen insbesondere in den Bereichen Gehalt, Pensionsregelungen, Fremdenrecht (z.B. Beschäftigungsmöglichkeiten für Ehepartner) und Ausstattung mit erforderlicher Infrastruktur eine Rolle.

e. Förderungen für Frauen

- Speziell im IKT-Bereich ist ein **starkes Gendergefälle** evident.
- Hier wurde auf die Notwendigkeit von **speziellen Imagekampagnen** hingewiesen.

## 4.2 Standort

a. Sichtbarmachung von Österreich als Forschungsstandort, Leitprojekte

- Nach Ansicht der ExpertInnen sollte das Forschungsförderungssystem in Österreich unter stärkerer Einbeziehung der Akteure weiter ausgebaut werden. Trotz maßgeblicher Aktivitäten zB im Bereich eGovernment sei Österreich als IKT-Forschungsstandort (im Vergleich zur Bedeutung als Kulturstandort) zu wenig sichtbar. Nach Ansicht einiger ExpertInnen kann **Grundlagenforschung** einen geeigneten Treiber für Innovationen darstellen.
- **Best practices und Leitprojekte**, die jedoch erst in einem zweiten Schritt von der betroffenen Community definiert werden sollten, könnten unter anderem zu einer besseren Vernetzung zwischen Forschern beitragen.

b. Verstärkung des Humankapitals

- Als problematisch wurde von einigen ExpertInnen angesehen, dass ein Teil der marktführenden Unternehmen forschungs- und innovationsavers und deshalb der Unternehmensmarkt für Forscher in Österreich unergiebig sei. Das Humankapital könne aber durch eine **Unterstützung von Professional PhD-Programmen** im IKT-Bereich, die großteils in Unternehmen absolviert würden, verstärkt werden.

c. Internationale Profilbildung

- Eine **internationale Profilbildung** ist nach Ansicht der ExpertInnen für Österreich als Forschungsstandort ganz besonders wesentlich, um einen Anziehungspunkt für innovative Wissenschaftler darstellen zu können.
- Daneben seien **günstige rechtliche Rahmenbedingungen** für KMU- bzw. Unternehmensgründungen notwendig.

## 4.3 Infrastruktur

### a. Allgemeines und Definition

Die Infrastruktur muss nach Ansicht der ExpertInnen garantieren, dass Informationen an jedem Ort und jederzeit für jeden verfügbar sind.

Um die Diskussion zu schärfen, schlagen die ExpertInnen vor, das Wort „Infrastruktur“ in folgende Aspekte zu trennen:

- die Infrastruktur als Bedingung für IKT-Forschung und für den Standort Ö
- die Infrastruktur als Anwendung von IKT in anderen Wissensgebieten
- Infrastruktur im eigentlichen Sinne wie Wissenschaftsnetze und Zugang zum Content

### b. Bedarfsevaluierung und verstärkte Kooperation im Bereich HPC

- Im Bereich High Performance Computing (HPC) stellen die ExpertInnen fest, dass GRID Computing in Österreich nur in einem geringen Ausmaß genutzt wird. Die Gründe liegen nach ihrer Ansicht darin, dass es in Österreich kaum Großforschungseinrichtungen wie CERN gibt und dass die mangelnde Konzentration und Koordination der Forschungsaktivitäten die Nutzung einer solchen Infrastruktur hemmt. Die ExpertInnen betonen daher wie wichtig eine **koordinierte Strategie** (zB im Rahmen von Austrian GRID 2) für die Forschung ist.
- Ein Experte weist daraufhin, dass ihm eine Bedarfserhebung von HPC erforderlich erscheint, um zu entscheiden, ob und wie viel in HPC investiert werden soll. Er nannte als Beispiel das Tier-2 für Hochenergiephysiker, für die eine Infrastruktur geschaffen, diese aber nicht ausreichend genutzt wurde. Daher schlägt er vor, unter Berücksichtigung der Zentren für Informationsdienste an den Universitäten österreichweit zu evaluieren, welche Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden sollen. Daher soll nicht von Wünschen, sondern **vom konkreten Bedarf und konkreten Projekten ausgegangen** werden (Bottom-Up Ansatz). Der internationale Kontext ist hierbei zu berücksichtigen.
- Einige ExpertInnen meinten, dass weniger Investitionen in HPC zu tätigen seien und stattdessen **mehr Geld in Humankapital**, sprich in die Unterstützung von Ideen, gelenkt werden sollte („Gigaideen statt Gigaflops“).

### c. Wissenschaftler sollen freien Zugang zum elektronischen Wissen erhalten

- In Österreich werden Archive nur lückenhaft zur Verfügung gestellt, die Wissenschaftler haben aufgrund unklarer Rechtslage oder fehlender Rechte keinen Zugriff auf einen Teil der wissenschaftlichen Beiträge.
- Die ExpertInnen schlagen daher vor, dass eine **zentrale Stelle** für alle österreichischen Wissenschaftler **mit den Verlagen über die Lizenzen wissenschaftlicher Beiträge verhandelt** und die Rechte für den Zugang dieses Benutzerkreises sichert. Durch den verstärkten Einsatz elektronischer Publikationen kann ein Teil der Bibliotheksräumlichkeiten vermindert werden, sodass (mit gesichertem Zugang) die Veröffentlichung in elektronischer Form bevorzugt werden soll.
- Für den Zugang zu Open Access Dokumenten sehen die ExpertInnen kein großes Problem; Open Access ermöglicht zwar den freien Zugang der Nutzer auf die Dokumente, ist aber nicht kostenfrei, sondern die Kosten werden von den AutorInnen oder von der herausgebenden Institution übernommen. Es wird von einigen ExpertInnen darauf hingewiesen, dass in manchen Ländern **Ergebnisse von**

**öffentlich geförderten Projekten öffentlich als Open Access Dokumente** zur Verfügung gestellt werden müssen.

- Die ExpertInnen sehen die Gefahr, dass bei der digitalen Erfassung und Veröffentlichung des wissenschaftlichen Outputs verschiedene Systeme eingesetzt werden, die aber ohne entsprechende Koordination oder Standards zu Insellösungen führen. Daher raten die ExpertInnen zu **Standardisierungen**, was jedoch eine stärkere Koordination im Vorfeld voraussetzt, um Unverträglichkeiten zwischen den Systemen und Brüche in den Medien zu vermeiden.

d. Gesamtösterreichische Lösungen anstreben

- Die ExpertInnen bemängeln die Kleinräumigkeit der Konzepte und das geringe Ausmaß an Kooperationen zwischen den „Inseln“. Derzeit bilden sich Schwerpunkte in den Universitätsstädten, der ländliche Raum wird vernachlässigt.
- Dennoch haben die Bundesländer in den verschiedenen Regionen **Schwerpunkte** gesetzt, die nach Meinung der ExpertInnen **stärker vernetzt** werden sollen. Sie empfehlen einen stärkeren Schulterschluss zwischen der Landes- und Bundespolitik.

e. Sämtliche Maßnahmen sollten Nachhaltigkeit garantieren

- Investitionen sollen nach Ansicht der ExpertInnen in den Ausbau jener Infrastrukturen getätigt werden, wo für eine Nachhaltigkeit prognostiziert wird. Dabei dürfen sich die Investitionen nicht auf die Verbindungen reduzieren, sondern der Mehrwert einer solchen Infrastruktur ist entscheidend: Datenschutz, Sicherheit sowie ein Serviceprofil für die Infrastruktur werden heute als integraler Bestandteil erwartet (Stichwort: **Infrastructure Protection**).
- Ebenso weisen die ExpertInnen bei der **Nachhaltigkeitsdiskussion** auf die periodische Erneuerung dieser Infrastruktur hin. Nach ihrer Meinung wird mehr Intelligenz in den Netzen erwartet, sodass die Funktionalität der Infrastrukturen ständig auszubauen ist.

## 4.4 IKT Forschungsgebiete

a. Forcierung von IKT Schwerpunktthemen

- In einigen Themenbereichen ist Österreich im Spitzenfeld bzw. wurden Themen als derartig wichtig für die Zukunft erkannt, dass hier eine Spitzenposition unbedingt anzustreben ist.
- Generell wurde angemerkt, dass bei Schwerpunktthemen darauf zu achten ist, dass diese **nachhaltig** bearbeitet werden müssen und nicht zu sehr an einzelne Personen bzw. auch Gruppen gebunden werden. Eine langfristige Strategie ist dazu notwendig.
- Folgende **Themen** wurden als besonders wichtig für Österreich erkannt:
  - Embedded Systems
  - Semantic Systems
  - E-Government
  - Geoinformatik
  - Future Internet

b. Schaffung der Möglichkeit für ein PhD oder Professional im IKT Bereich

- Es wurde die Notwendigkeit gesehen, sowohl mehr wissenschaftlich orientierte **PhD** Programme bzw. eher praktischer orientierte **Professional Programme** parallel anzubieten.
- Die Programme sollen an **mehreren Standorten** (Größenordnung drei) in Österreich zur Verfügung stehen.
- Nutzung von PPP-Modellen zur Finanzierung

c. Schaffung eines Forschungszentrums für „Future Internet“

- Durch die vielfältigen Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Internet sollte das Wissen und die Kräfte in einem **eigenen Forschungszentrum gebündelt** werden.
- Als besonders relevante Themen bezüglich „Future Internet“ wurden z.B. die Interaktivität der Serviceebene, User Generated Content oder Usability genannt. Abseits technischer Fragestellungen würden sich auch Themen wie z.B. „Internet Governance“ als eigene Schwerpunkte anbieten. Auf der Anwendungsebene könnten Multimedia und das Thema Visualisierung hier integriert werden.

d. Ausbau der Grundlagenforschung im Bereich IKT

- Die Wichtigkeit der Grundlagenforschung wurde mehrmals hervorgehoben. Es besteht die Gefahr, dass sich ein „gesundes“ Gleichgewicht zwischen Grundlagen und Anwendung nicht von selbst ergibt, weil „Quick Wins“ leichter in der anwendungsorientierten Forschung möglich erscheinen. Aufgrund der derzeitigen Situation sahen die ExpertInnen hier vor allem zwei Stoßrichtungen:
  - Erhöhung des **Förderanteils** an der Grundlagenforschung (z.B. konkret im Bereich Informatik)
  - **Verbesserung der Schnittstelle** zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung.

e. Alternative Finanzierung von Stiftungsprofessuren

- Das grundsätzliche Modell von Stiftungsprofessuren wurde positiv bewertet. Allerdings wurden aktuelle Beispiele erwähnt, wo die Finanzierung nur durch große Unternehmen möglich ist und in diesen Fällen auch keine Nachhaltigkeit gewährleistet ist.
- Aufgrund der in Österreich vorherrschenden KMU-Struktur wurde vorgeschlagen, über alternative Finanzierungsmöglichkeiten nachzudenken.

## 4.5 Kommunikation/Kooperation

a. Kooperation Wissenschaft/Wirtschaft

- Die ExpertInnen sind von der Bedeutung der Kommunikation & Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft überzeugt. Die Erreichung eines höheren Grades an gegenseitiger – auch interdisziplinärer – Vernetzung wäre wünschenswert. Dies insbesondere, um die **Gründungsdynamik weiter zu fördern**, da gerade Start-ups im KMU-Bereich tätig sind. Als ungünstig wurde das Fehlen von Venture Capital in Österreich und die durch eine teils unübersichtliche Situation bei Intellectual Property

Rights verursachten Probleme beanstandet; eine Ausarbeitung von Strukturen für einheitliche Vorlagen für beide Seiten wurde begrüßt.

- Zusätzlich wurde auch die Notwendigkeit einer **Intensivierung der Kooperation Wissenschaft – Wissenschaft** (also zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen) betont.

b. Nationale Vermarktung

- Die Vermarktung von Forschungsergebnissen erfolgt in Österreich noch nicht in hinreichendem Ausmaß. Auf den Webseiten anderer Universitäten steht wissenschaftlicher Content in größerem Umfang zum Download bereit.
- Überdies sollte für derartigen Content **eine österreichweit einheitliche Zugriffsmöglichkeit** (ggf. über ein entsprechendes Online-Portal) bestehen. Der Zugriff sollte einfach gestaltet sein und auch Blinden oder sehbehinderten Menschen zur Verfügung stehen. Zudem sollte der Öffentlichkeit bewusst gemacht werden, dass eine wesentlich größere Anzahl an Alltagsgegenständen als gemeinhin vermutet mit IKT-Funktionalitäten ausgestattet ist („**Informatik inside**“). Öffentlichkeitsarbeit von Forschungsprojekten sollte nach Meinung der ExpertInnen professioneller erledigt werden.

c. Förderung von Spinoffs

- Die ExpertInnen sprachen sich für eine **Förderung von universitären bzw. außeruniversitären Spinoffs** aus.

d. Stiftungsprofessuren verstärken

- Neben den im Rahmen der universitären Forschung entstehenden und für Netzwerke primär maßgeblichen individuellen und persönlichen Kontakten wurden **Stiftungsprofessuren** von den ExpertInnen als ein geeignetes systematisches Instrument zu Herstellung bzw. Ausbau von Forschungsnetzwerken angesehen.

e. Administrationsaufwand bei Forschungsprojekten verringern

- Manche Förderungsantragstellungen – insb. solche für Forschungsprojekte bzw. Forschungsförderungen der Europäischen Union – sind v.a. für Kleinunternehmen, die im Bereich hochinnovativer Technologie aktiv sind, aufgrund des damit verbundenen Aufwands nicht darstellbar.

f. Definition von Leitprojekten

- Einigkeit herrschte in Bezug auf die Notwendigkeit einer **Definition von Leitprojekten**. Diese müssten über eine gute finanzielle Ausstattung verfügen, um – bei entsprechender Vermarktung – auch national bzw. international besser wahrgenommen zu werden. Derartige Leitprojekte könnten von Expertengremien oder über Ausschreibungen zB anlässlich von Konferenzen über Kooperationsmöglichkeiten identifiziert werden.

g. Barrierefreie Contentgestaltung

- Die ExpertInnen betonten, dass eine barrierefreie Gestaltung des im Internet verfügbaren wissenschaftlichen Content erforderlich sei, um allen (potenziellen) Nutzern gleichermaßen die Zugriffsmöglichkeiten auf diesen Content zu eröffnen.

## **4.6 „Courseware / akademisches e-learning“**

Im Themenfeld „Courseware / akademisches e-learning“ wurde keine Diskussion geführt, da sich keine TeilnehmerInnen zu diesem Thema gemeldet haben.